

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erschint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 60 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gelappten Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2755

Ahrensburg, Dienstag, den 16. März 1897

20. Jahrgang.

Griechenland und das europäische Zwangsverfahren.

N. C. Wenn es der deutschen Diplomatie bei ihren Schritten in der Aretafage nur um den eigenen Erfolg zu thun wäre, so könnte sie jetzt mit Genugthuung darauf hinweisen, daß nach wochenlangem Hin- und Herverhandeln die anderen Mächte auch nichts Besseres zu thun wissen, als sich mehr oder minder offenerzig zu dem Standpunkte zu bekennen, den Deutschland gleich beim ersten Aufflammen der Gefahr rückhaltslos vertreten hatte: daß nämlich Griechenland im Interesse der Sicherheit Europas unter den Druck einer maritimen Gesamtkaktion der Großmächte zu stellen und durch Blockierung seiner Häfen von der bisherigen friedensfeindlichen Haltung abzubringen sei.

Gegenwärtig sind die Regierungen der drei Kaiserreiche sich darüber klar, daß sie es nicht werden umgehen können, Kriegsschiffe in der Höhe der griechischen Küste erscheinen zu lassen, als Warnung für die Schwärmer unter den Hellenen, die Europas Langmuth hart auf die Probe stellen und ein lähmendes Hinderniß für den griechischen Handel, dessen Schädigung dem im Grunde mehr merkantil, als heroisch veranlagten Volke den Wein der Begeisterung bald in Essig verwandeln dürfte. Was England betrifft, so gehört es zu den bewährten Traditionen des Lord Salisbury, die Kaiserreiche, so lange es gehen will, dadurch zu trennen, daß immer zwei von ihnen gegen die dritte ausgespielt werden. Sind sie aber, wie im vorliegenden Falle, alle drei einig, so hält es auch der englische Premierminister für gerathen, den Anschluß an diese

vortheilhafte Gruppe nicht zu versäumen. Italien hat ohnehin erklärt, den Weg mitgehen zu wollen, über den die übrigen Mächte sich einigen.

So bleibt denn, für den Augenblick, nur Frankreich das Fragezeichen im europäischen Konzert. Der Minister des Aeußern, Herr Hanotaux, ist sich der auf seinen Schultern ruhenden schweren Verantwortlichkeit fernerhin nur mit der Zustimmung der französischen Volksvertretung zu tragen. Bis auf weiteres muß angenommen werden, daß es dem Ministerium Méline noch in erster Stunde gelinge, die Politik der Republik auf einer Marschroute festzuhalten, wo sie von Deutschland und Rußland, Oesterreich-Ungarn und England flankiert bleibt. Geschieht dies, so vollzieht sich die Einigung der sechs Großmächte in der von Deutschland bezeichneten Richtung, und Griechenland wird unter ein völkerrechtliches Zwangsverfahren gestellt, dem es sich in Ehren fügen kann. Die Blockade ist die mildeste Form eines solchen Zwanges, den eine Mehrheit gegen einen einzelnen widerspenstigen Staat zur Anwendung bringt. Sie braucht durchaus nicht zum Blutvergießen zu führen. Denn Blockadeschiffe machen von ihren Geschützen nur Gebrauch, wenn sie, was selten oder niemals vorkommt, von Schiffen des blockierten Staates durch direkte Feindseligkeiten herausgefordert werden.

Alle Mächte sind darüber einig, Menschenleben, solange es irgend angeht, zu schonen. Die Griechen selbst denken leider nicht so human. Die neuesten unansehbaren Berichte über die Geuel, deren sich auf der Insel Areta sogenannte „Christen“ gegen ihre muhamedanischen Mitmenschen schuldig gemacht haben, müssen auch dem verblendetesten Griechenfreunde die Augen darüber öffnen, was eine offene oder verdeckte Annexion Aretas durch

die Hellenen im Gefolge haben würde. Dem König Georgius kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß er durch Entsendung des Obersten Bassos mit regulären Truppen den Zusammenstoß zwischen den Griechen und Türken einen selbst für freitische Verhältnisse ungewöhnlich grausamen Charakter gegeben hat. Auch aus dem von der internationalen Demokratie mit Vorliebe in den Vordergrund gestellten Gesichtspunkt der Menschlichkeit rechtfertigt sich das Verhalten der europäischen Regierungen, die eine einfache Einverleibung Aretas in das genugam bekannte griechische Verwaltungssystem nicht dulden wollen. Tritt doch aus den Kundgebungen der athenischen Machthaber trotz aller schillernden Phrasen mehr und mehr die unverhüllte Begehrlichkeit eines strupellosen Kleinstaates hervor, dem es um nichts, als eine werthvolle Gebietserweiterung zu thun ist. Durchsicht wird das ganze Spiel gewiß von allen Mächten, und wir hoffen, daß sie durch Einigkeit auch stark genug sein werden, es zu vereiteln.

Aus Athen wird vom 13. d. M. gemeldet, daß die griechische Armee als in der Mobilisirung begriffen erklärt wurde.

Nach einem aus Kandia in Athen eingelaufenen Telegramm sollen die Aufständischen mit einigen Geschützen das Fort Spinalonga cernieren. Es soll ein sehr heftiger Kampf erfolgt und eine lebhaft Kanonade vernommen worden sein.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unsern Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorsitzende uns solche einzusenden.)

§ Kreis Stormarn, durch Erlass des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts ist bestimmt worden, daß bei sämmtlichen Postanstalten der Posthalterdienst sowie der

Orts- und Landbestelldienst am 22. März, dem Tage der Feier des 100 jährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I., wie an Sonntagen stattzufinden hat.

* Ahrensburg, 15. März. Eine öffentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung findet am Dienstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr im Amtslotale statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Beschlußfassung in Sachen der Manhagener Alee. 2. Beschlußfassung über Planungsarbeiten auf dem Marktplat und Antrag auf Bewilligung eines ev. Zuschusses zu den Kosten der Feier des 22. März d. J.

Am Mittwoch, den 17. d. M. wird im „Hotel Posthaus“ eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins abgehalten werden. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1) Geschäftliches; 2) Ist die Fütterung von Mais-Mehl an Milchvieh zu empfehlen? 3) Wie ist der Erfolg bei Melasse-Futter bei Milchvieh und Pferden? 4) Ist es zweckmäßig, schon im Herbst Anaulgras und Thimothe zu säen? 5) Behandlung diverser Anträge der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein.

Kleine Mittheilungen.

— Die vom Altonaer Schwurgericht wegen Todtschlags, an ihrem Einlogirer begangen, zu 5 Jahre Gefängniß verurtheilte Händlerin Schoker aus Elmshorn hat nunmehr gestanden, diese That lange Zeit vorher geplant und mit Bedacht ausgeführt zu haben.

Professor von Esmarch in Kiel hat innerhalb 30 Jahren persönlich nicht weniger als 14 000 Operationen vorgenommen.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Thalstraße in Hamburg. Als ein Herr mit seiner Frau langsam die Straße passirte, trug er seinen Regenschirm horizontal. Hierbei ereignete es sich, daß er bei einer Wendung, um einen Kinderwagen an seiner Seite vorüberfahren zu lassen, ein kleines darin sitzendes Kind mit der Schirmspitze ins Auge traf. Die Verletzung ist so schwer, daß befürchtet wird, die Sehraft des Auges werde verloren gehen.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Nachbr. verb.)

(Fortsetzung.)

Noch eine Minute zögerte das junge Mädchen, dann trat sie dicht an Antonie heran, ergriff deren Hände und flüsterte: „Ich meine, Franziska Berggold und Justus Röhrich haben sich öfters gesehen; ich meine, sie hat von Otter den Inhalt des Testamentes erfahren und das Geheimniß noch an demselben Abend an Röhrich verrathen, der nach —“

Hier unterbrach Antonie die Auseinandersetzung durch einen Aufschrei und sagte, mit den Händen abwehrend:

„Nicht weiter! Nicht weiter! Was Sie da sagen, ist gar zu schrecklich!“

„Röhrich ist ein paar mal in Wiesenburg gesehen worden,“ fuhr Erita fort. „Wir sind den wahren Thätern auf der Spur; helfen Sie uns, daß wir sie überführen.“

„Wie kann ich das?“

„Indem Sie Franziska Berggold überreden und —“

„Ich soll die Späherin, die Verrätherin gegen meine Freundin spielen?“ unterbrach Antonie voll Entrüstung.

„Wollen Sie lieber, daß der Referendar Otter unschuldig verurtheilt wird?“

„O Gott, mein Gott!“ stöhnte das gequälte Mädchen. „Was soll ich thun?“

„Was Ihnen Ihr Herz und Gewissen gebieten!“ antwortete Erita.

„Sie haben mir übrigens, ohne es zu wissen und zu wollen, soviel mitgetheilt, daß es weiterer Aufschlüsse kaum noch bedarf,“ fügte sie hinzu.

„Es ist ja nicht möglich, so schlecht kann Franziska nicht sein!“ jammerte Antonie; „und doch —“

„Darf ich auf Sie rechnen?“ flüsterte Erita, deren feines Ohr draußen am Schloß ein Geräusch vernommen zu haben glaubte. „Bedenken Sie, es gilt die Rettung eines Schuldlosen von einer schimpflichen Anklage, — es gilt —“

„Ich will!“ unterbrach sie, ihre Hand fest drückend, Antonie und nahm in größtmöglicher Entfernung von dem jungen Mädchen Platz, denn auch sie hatte jetzt gehört, daß die Thür des Vorzimmers eines Drüders geöffnet wurde.

Das konnte nur Franziska sein.

Sie hatte schon draußen bei Frau Weiler erfahren, daß eine junge Dame sie zu sprechen wünsche und bereits einige Zeit im Zimmer auf sie warte.

Hastig und einen forschenden, mißtrauischen Blick auf die Freundin und Erita werfend, trat sie ein, schien jedoch ruhiger zu werden, als sie beide recht gleichgiltig da sitzen sah.

Erita stand auf und nannte ihren Namen; denn es hatte ihr und ihrer Verbündeten nicht

rathsam geschienen, daß sie sich unter einem andern bei Franziska einführe. Der Zufall konnte doch wollen, das sie der letztern bekannt war, und dann wäre sie sogleich gewarnt gewesen.

Sie nahm die Vorstellung mit einer Gleichgültigkeit auf, die recht gut gespielt war, Erita und Antonie aber zu einem stärkeren Beweise gegen sie wurde, als wenn sie laut aufgeschrien hätte.

Es wäre das bei den Erinnerungen, die der Name „Wiesenburg“ in ihr hervorrufen mußte, so viel natürlicher gewesen.

Antonie konnte denn auch nicht umhin, hinzuzufügen:

„Das Fräulein war eine Freundin der ermordeten Lydia Habertorn!“

Nun fuhr Franziska auf:

„Warum sagst Du mir das? Du weißt, daß ich von der gräßlichen Geschichte nichts hören kann!“

Zu Erita gewendet, fügte sie immer noch heftig, aber doch wie entschuldigend hinzu:

„Ich habe schon gar zu viel darunter gelitten!“

„Verzeihen Sie,“ sagte diese, „der Zufall hat mich zu Ihnen geführt, ich würde Sie mit meinem Besuch gar nicht behelligt haben, wenn ich gewußt hätte, zu wem ich komme; auch weiß ich nicht, ob Sie den Auftrag, den ich Ihnen geben möchte, auszuführen geneigt sind.“

„Lassen Sie doch hören,“ sagte statt Franziska Antonie, und erstere, die beinahe wie

geistesabwesend vor sich hingestarrt hatte, raffte sich plötzlich auf, warf ihr einen bösen Blick zu und schrie auf sie ein:

„Was geht Dich die Sache an? Laß mich mit dem Fräulein allein verhandeln und kümmer Dich um Deine Angelegenheiten.“

Verlezt wollte Antonie das Zimmer verlassen; Erita sagte aber begütigend:

„Ach bleiben Sie doch, Fräulein Berggold hat das gewiß nicht so böse gemeint. Sie ist ein wenig erregt.“

„Das bin ich immer,“ antwortete Franziska, „sobald ich an die unglückselige Geschichte denken muß. Sie wissen ja, der abscheuliche Mörder, der —“

Sie unterbrach sich, als ginge es über ihre Kräfte, weiter zu reden, und Erita beeilte sich zu sagen:

„Ja, ja, der Referendar Otter. Wer hätte dem Menschen eine solche Schleichthätigkeit zutraut?“

„Sie sind also der Ansicht, daß er es gethan hat?“ fragte Franziska schnell.

„Wir alle,“ erwiderte Erita, ohne sich bestimmt auszudrücken, wen sie unter „alle“ verstand. „Wer sollte es denn sonst gethan haben? Wer hatte den Nutzen von der schaurigen That? Hätte Lydias Vetter, Justus Röhrich —“

„O, der konnte ja nichts davon wissen,“ unterbrach hier Franziska ziemlich unbedacht die Sprecherin, und diese nickte:

„Das wollte ich eben sagen. Röhrich steht außer allem Verdacht.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

arlamentar...
wird der...
durch Ein...
nen, die...
er Aus...
nach...
sanwalt...
der ge...
ten Par...
Senat...
daß der...
n gewal...
seit Aus...
und 7546...
Die Ge...
n Woche...
Borwoche...
bis zum...
12,204...
Aufung der...
n Schritt...
gelungen...
immunität...
Tausende...
werden...
interrieht...
Rimberley...
in diesem...
eine Be...
Seit dem...
trat, sind...
damaligen...
den Welt...
sind die...
ngiger im...
Staats...
oft, auch...
persönlich...
896 abge...
treten des...
Lehrzweigs...
Zahl der...
am 30...
ührt ober...
rug 186...
m Intra...
s Oktober...
s Jahr 1...
Bahnen...
Bahnen...
schon vor...
war; noch...
53 gegen...
tigte Ent...
auf. Hier...
einbahnen...
reten. Erst...
nburg mit...
Die andern...
hnen auf...
ng gegen...
ig waren...
ntwicklung...
einprovinc...
es folgen...
mit 35...
26. Auch...
vortrefflich...
tte er ihr...
machte sie...
begleitet...
ein paar...
vor Ent...
urückkehrte...
t heftigen...
es jedoch...
tamenloses...
ndin hatte...
von jeder...
n Dresden...
an einem...
ne heitere...
amen auch...
ter Zustand...
en beiden...
durch Graf...
ber in der...
stigt war...
t zufällig...
e, mit ihm...
die Stadt...
Restaurant

in den östlichen Provinzen scheint der Bann gebrochen zu sein. West- und Ostpreußen figurieren mit je 8, Posen mit 16 Bahnen. Von den im letzten Jahre genehmigten Bahnen dienen 11 dem Personen-, 2 dem Güter-, 21 dem Personen- und Güterverkehr. Die letzten 23 Bahnen sind vornehmlich für den industriellen und den landwirtschaftlichen Verkehr. Während weder im Verhältnis der Voll- zur Schmalspur, noch der verschiedenen Schmalspuren von 0,75 und 0,60 m untereinander erhebliche Veränderungen eingetreten sind, ist der Betrieb mit Pferden gegen den mit Maschinenkraft noch weiter zurückgetreten. Die Zahl der Pferdebahnen ist von 46 auf 42 gesunken, wogegen sich die Zahl der Lokomotivbahnen von 74 auf 93, also um 19, die der elektrischen Bahnen von 20 auf 38, also um 18, vermehrt, mithin nahezu verdoppelt hat. Hiernach hat sich die Leistungsfähigkeit der Kleinbahnen verhältnismäßig noch mehr gehoben, als ihre Zahl.

Mannigfaltiges.

Der furchtbare Unglücksfall in der Artilleriewerkstatt in Spandau vom Mittwoch Vormittag konnte auch durch die erdenklichsten Schutzvorrichtungen in seinen Folgen nicht gemildert werden. Beim Versten des in starker Rotation befindlichen zwei Meter hohen Schleiffleins, der erst ein paar Mal in Gebrauch genommen war, sprangen 8 bis 10 Zentner schwere Steinblöcke ab, die mit elementarer Gewalt mehrere Meter weit fortgeschleudert wurden, alles mit sich fortreisend, was ihnen im Weg stand. Die aus didem Stahlblech bestehenden Schutzwände wurden wie Papier auseinander gerissen. Der geschädigte Monteur ist von mehreren Steinblöcken förmlich zerquetscht worden. Der schwer verletzte Meister Bartmann ist 21 Jahre hindurch in der Artilleriewerkstatt beschäftigt; ein Bein dürfte ihm amputiert werden, ebenso wie dem zweiten Monteur ein Fuß. Wie durch ein Wunder vor dem Unglück bewahrt wurde ein Sattler, welcher dem Schleifflein am nächsten in gebückter Stellung stand und nach der Transmission sah, ob diese in Ordnung wäre. Die abpringenden Steinblöcke wurden über ihn hinweggeschleudert, und er blieb völlig unversehrt. Ein ähnlicher Unglücksfall trug sich in der Werkstatt vor 20 Jahren zu; auch damals wurde ein Mann getötet und mehrere schwer verwundet.

Richard von Sydow, ehemaliger preussischer Leutnant, ist kürzlich im Alter von 65 Jahren als bettelarmer Zeitungsträger an der Nord-Clara-Straße tot zusammengebrochen. Sydow wurde in Danzig geboren, wo sein Vater Oberst war. Er wurde im Kadettenkorps in Berlin erzogen und trat dann bei dem pommerischen Husaren-Regiment Nr. 5 (Blücher-Husaren) ein. Im Jahre 1861 mußte er als Leutnant seinen Abschied nehmen und wanderte nach Amerika aus. Er kam nach Chicago, wo er auf alle mögliche Weise sein Brod zu verdienen suchte, schließlich Zeitungsträger wurde und als solcher seit Jahren mühsam sein Leben fristete.

„Friedrich der Große“ in Sydney. Dem Briefe eines in Sydney lebenden Deutschen entnehmen die „M. N. N.“ über die Ankunft des neuen Reichspostdampfers des Norddeutschen Lloyd folgendes: „Obwohl „Friedrich der Große“ am Sonntag erst im Laufe des Vormittags erwartet wurde, wanderten schon seit Sonnenaufgang viele Leute nach den be-

kannten und günstig gelegenen Punkten des Hafens, um den Dampfer vorbeifahren zu sehen. Gegen Mittag waren Circular-Quay und die Ufer des Hafens schwarz von Menschen, die sich das lange Warten durchaus nicht verdrießen ließen und geduldig der Ankunft entgegenjahen. Endlich gegen 4 Uhr nachmittags kam der Kolos langsam um die Ecke der Einfahrt zur Circular-Quay gedampft. Trotz starken westlichen Sturmes bestrahlte heller Sonnenschein die herrliche Szene. Das Schauspiel war überaus imponant. Das riesige Schiff, der belebte Hafen, die Hurrah schreienden Menschen, das alles vereinigte sich zu einem in Sydney noch nie gesehenen Bilde. Sogar auf den Dächern der Häuser standen die Menschen, am Circular Quay allein waren über 4000 Menschen versammelt, ungefähr zweimal so viel wie bei der offiziellen Landung des Gouverneurs vor zwei Jahren. Das Schiff legte glatt an den Pier, und obwohl eigentlich nur die Angehörigen der ankommenden Passagiere an Bord durften, verstanden doch Hunderte von Menschen sich Eingang zu verschaffen. Noch Abends waren der Pier und die benachbarten Straßen derart mit Menschen gefüllt, daß man sich nur mühsam einen Weg bahnen konnte. Noch nie, so lange ich hier bin, hat in Sydney eine solche Aufregung geherrscht; die Begeisterung der Bevölkerung ist allgemein. Der Dampfer selbst ist prachtvoll und findet ungeheuerliche Bewunderung. 6000 Menschen sollen an einem Tag an Bord gewesen sein, und man hörte nur eine Stimme der höchsten Anerkennung über diese Leistung deutschen Unternehmungsgewisses und deutscher Schiffsbaukunst.“

Der brasilianische Heilige. Der Führer der brasilianischen sog. „Fanatiker“, Antonio Consequero, nennt sich den „Abgesandten Gottes“. Er besitzt bereits 9000 Anhänger, mit denen er in der Provinz Bahia raubt und mordet. Er droht baldigt auf Bahia selbst zu ziehen. Vor einigen Jahren war Consequero der Held eines furchtbaren Dramas. Seine Mutter hegte ihn fortwährend gegen seine Frau auf. Er solle sie nur bewachen, dann würde er den Beweis für ihre Untreue erhalten. Consequero that es, und als er nachts einen Mann aus seinem Hause treten sah, schoß er ihn nieder. Darauf ermordete er seine Frau, ohne sie nur zu Worte kommen zu lassen. Als er den Leichnam des angeblichen Ehebrechers näher untersuchte, fand er, daß er seine eigene Mutter getötet habe. Diese hatte Männerkleidung angelegt, um ihre Schwiegertochter in Verdacht zu bringen. Consequero flüchtete in die Wälder, wo er mehrere Jahre als Einsiedler lebte. Während der Zeit kam ihm der Gedanke, er sei ein Heiliger und bestimmt, die Welt zu regenerieren. 1893 begann er seine Propaganda und erbaute eine kleine Kapelle, der er den Namen „Notre Dame de Conception“ beilegte. Sobald sein Anhang größer wurde, begann er das Räuberhandwerk, dem er gegenwärtig obliegt. Jetzt hat die Regierung zwei Bataillone mit acht Geschützen gegen die neuen Heiligen ausgesandt.

Ein neuer Irrenhausprozeß hat vor der Staffammer zu Stuttgart begonnen. Angeklagt sind der Verlags-Buchhändler Luz und der Redakteur des „Beobachter“ Binder wegen Beleidigung des Schultheiß Schlor in Beutelsbach. Auf Veranlassung des letzteren soll der Weinbauer Kuhnle in der Irrenanstalt Winnenbach überführt worden sein, aus welcher Kuhnle allerlei zu berichten weiß.

er Joeben seinen Nachbarinnen rechts und links, zwei allerliebsten Christinnen vom Alberttheater, die Gläser gefüllt, dem vorbeilebenden Kellner den Befehl zu, noch eine Flasche zu bringen. „Das ist, glaube ich, die sechste!“ kicherte eine der jungen Damen. „Ei, dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und er zählt auch keine Flaschen!“ erwiderte übermützig der Maler. „Aber der Kellner wird es thun,“ bemerkte Röhrich, der bei aller Genußsucht die kühle, nüchternen Berechnung nicht leicht verließ. „Harpagon!“ neckte ihn die eine der Tischgenossinnen, eine kleine, üppige Blondine, mit der er sehr gut zu stehen schien. „Gönnen Sie uns das edle Raß nicht?“ „Wiesenthaus würde Ihrer Schönheit viel leicht zuträglicher sein,“ spöttelte Röhrich. Die Damen lachten überlaut, und die andere, eine Theaterpoubrette, rief in ihrer übermütigen Laune, indem sie sich hinterüber warf: „Das muß der Herr Maler besser verstehen, er nennt uns Blumen und begießt uns mit Champagner.“ Ein lautes, lustiges Lachen folgte diesem etwas zweifelhaften Wig, und einer der Herren bemerkte: „Herr Seefeld kann das; wer einen Mäcen wie den Baron von Wiesenburg hat —“ „Und Wandflächen von ungeheuren Dimensionen für seinen Pinsel,“ fügte ein Kunstgenosse mit schlecht verhehltem Neide hinzu.

er Joeben seinen Nachbarinnen rechts und links, zwei allerliebsten Christinnen vom Alberttheater, die Gläser gefüllt, dem vorbeilebenden Kellner den Befehl zu, noch eine Flasche zu bringen. „Das ist, glaube ich, die sechste!“ kicherte eine der jungen Damen. „Ei, dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und er zählt auch keine Flaschen!“ erwiderte übermützig der Maler. „Aber der Kellner wird es thun,“ bemerkte Röhrich, der bei aller Genußsucht die kühle, nüchternen Berechnung nicht leicht verließ. „Harpagon!“ neckte ihn die eine der Tischgenossinnen, eine kleine, üppige Blondine, mit der er sehr gut zu stehen schien. „Gönnen Sie uns das edle Raß nicht?“ „Wiesenthaus würde Ihrer Schönheit viel leicht zuträglicher sein,“ spöttelte Röhrich. Die Damen lachten überlaut, und die andere, eine Theaterpoubrette, rief in ihrer übermütigen Laune, indem sie sich hinterüber warf: „Das muß der Herr Maler besser verstehen, er nennt uns Blumen und begießt uns mit Champagner.“ Ein lautes, lustiges Lachen folgte diesem etwas zweifelhaften Wig, und einer der Herren bemerkte: „Herr Seefeld kann das; wer einen Mäcen wie den Baron von Wiesenburg hat —“ „Und Wandflächen von ungeheuren Dimensionen für seinen Pinsel,“ fügte ein Kunstgenosse mit schlecht verhehltem Neide hinzu.

Für die Verhandlung sind zehn Tage in Aussicht genommen worden; es sind 137 Zeugen geladen.

Schiffe mit elektrischem Betriebe. In England hat sich, wie die östreichisch-ungarische Konsular-Korrespondenz einem Berichte aus Liverpool entnimmt, eine Gesellschaft zur Finanzierung einer sensationellen Erfindung im Schiffsahrtsbetriebe gebildet. Wenn das Projekt hält, was es verspricht, so würde die Fahrt über den atlantischen Ozean in drei Tagen zurückgelegt werden können. Der Präsident der Gesellschaft, Herr Paiton, erklärte, daß sich die Auslagen für das Brennmaterial nur auf die Hälfte der gegenwärtigen stellen würden und daß der jetzt von den Dampfmaschinen eingenommene Raum für Passagiere und Fracht benützt werden könnte.

Wann

soll Thomasmehl angewandt werden?

Die Annahme, Thomasschlackenmehl müsse geraume Zeit im Boden lagern und sich mit den Bestandteilen desselben umsetzen, um in einen löslichen Zustand übergeführt zu werden, ist nach zahlreich ausgeführten Versuchen vollständig unrichtig. Es ist durchaus nicht notwendig, die Anwendung des Thomasmehles auf die Winterfrüchte zu beschränken oder dasselbe, wenn es zur Düngung der Frühjahrssaaten dienen soll, bereits im Herbst auszutreten. Es äußert vielmehr, wie zahlreich vorliegende Versuche beweisen, ebenfogut seine Wirksamkeit, wenn es im Frühjahr zur Verwendung kommt; nur muß es dann mit dem Boden innig vermischet werden. Allerdings besteht ein großer Vorzug des Thomasmehles darin, daß wir es im Herbst und im Laufe des Winters bereits austreten können, also dieser Arbeit im Frühjahr uns entheben sehen, eine Erleichterung bei der Frühjahrbestellung, die der praktische Landwirth wohl zu schätzen weiß. Ist aber das Austreten aus irgend einem Grunde unterblieben, so soll man sich nicht etwa durch die Besorgniß, daß das Thomasschlackenmehl nicht genügend wirksam sich zeigen würde, von der Anwendung im Frühjahr abhalten lassen.

Bei dieser Gelegenheit kann vielleicht auch darauf hingewiesen werden, daß die Wirksamkeit des Thomasschlackenmehles durchaus nicht von der Bodenbeschaffenheit abhängig ist. Wenn man ursprünglich geglaubt hat, daß es hauptsächlich ein Düngemittel für Sand- und Moorboden sei, so ist man jetzt längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß es auch auf anderen Bodenarten am Platze ist; besonders wo es sich um den Anbau von Hülsenfrüchten handelt, oder wo Klee in Getreide eingesät werden soll kann es sich überhaupt nur um Anwendung von Thomasmehl handeln, da dieses ein spezifisches Düngemittel für sämtliche Leguminosen ist. Es zeigt eben eine gleichmäßige Wirkung für längere Zeit, was für derartige Kulturen von besonderer Bedeutung ist.

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüer.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7. Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 08tr. reb.
13. +2,5	- 0,5	+ 1,0	96	747,0
14. +1,5	+ 0,5	+ 1,0	96	749,5
15. +3,5	+ 0,0	+ 1,5	95	749,0

„Dem kann es doch begegnen, daß in seiner Kasse bedenkliche Ebbe herrscht,“ fiel der Maler ein, „wie es gegenwärtig bei mir der Fall ist. Aber berunruhigen sich die Herrschaften nicht, für etliche Flaschen langt es noch!“ „Ach, die Zecher zahlt ja unser theurer Justus!“ lachte die Blondine. Er hat uns eingeladen!“ „Das ist dem Champagner vollständig gleich, von wem er bezahlt wird, und mir auch!“ rief die Soubrette. „Ich habe mir noch nie den Kopf darüber zerbrochen, woher die guten Dinge kommen, die ich genieße. Sie müssen da sein. Ists so nicht recht?“ fragte sie stolz im Kreise umherblüend. „Und einen hübschen Kladderadatsch wirts geben,“ bemerkte ein anderer. „Sehen Sie zu, daß Sie vorher Ihre Millionen noch anbringen, Röhrich, sonst könntns Ihnen schlecht gehen.“ „Wir helfen! Wir helfen alle, nur heraus damit!“ hieß es im Chorus; der Techniker brummte aber ärgerlich: „Hat sich was, Millionen, — die stehen überhaupt nicht in Aussicht. Und was die Lumpigen 500,000 Mk., von denen ein solches Geschrei erhoben wird —“ „Lumpige 500,000 Mk. Hört! hört!“ schrie man dazwischen. „So its auch noch die Frage, ob ich sie bekomme!“ „Aber die können Ihnen doch nicht entgehen,“ raunte ihm Seefeld über den Tisch

zu. „Oydia Haberkorn ist todt, und Oriler schlimmer als das!“ „Sie glauben an seine Schuld?“ fragte Röhrich ebenso leise. „Unbedingt! Es zweifelt übrigens kein Mensch mehr daran; er kommt vors nächste Schwurgericht, und wird da jedenfalls verurtheilt!“ „Ach, Sie sprechen von der Wiesenburger Mordgeschichte,“ mischte sich die kleine Blonde ein, die etwas von der Unterredung aufgeknappt hatte. „Erzählen Sie doch laut davon; ich hör' solch gruselige Dinge gar zu gerne.“ „Sie haben ja in den Zeitungen davon gelesen, und es sind auch keine Geschichten, die man beim Champagner und Konzertmusik erzählt,“ sagte Röhrich barsch; die Wendung welche das Gespräch genommen, schien ihm recht unangenehm zu sein. Die Kleine ließ jedoch nicht ab und der Maler war galant genug, ihren Wunsch zu erfüllen. In allen Einzelheiten schilderte er den Mord, und täuschte das elektrische Licht oder war es Wirklichkeit, Röhrich wurde immer bleicher. „Wenn dem armen Mädchen die Schmutzsachen weggenommen sind, so muß es ein Raubmord sein, bemerkte die Soubrette. (Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst.
Mittwoch, den 17. März, Nachm.
4 Uhr: Passionsgottesdienst.

Anzeigen.
Eine A nbauerstelle
in **Sirtsfelde**, zirka 4 Hektar groß, ist mit Haus und Kathe billig zu verkaufen. Näheres bei
Henry Beland,
Wandsbeck.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
Bestes Hausmittel gegen Husten u. Verschleimung. **Kein Husten mehr!**
Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Conditonen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).
Gesucht **120 bis 180 Liter** **Bahnmilch** **Denker,** täglich. Näheres durch **Denker,** Bahnhof Wandsbeck.
Zur bevorstehenden

Illumination
empfiehlt **Lichter** und **Leuchter**
Aug. Prahl,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und **Gebisse,**
sowie zum **Reinigen u. Plombiren**
bin ich
jeden Mittwoch
von **9 Uhr** Vormittags bis **2 Uhr** Nachmittags
bei **Herrn Kröger,** Lindenhol in Ahrensburg
und Nachmittags von **2 1/2 Uhr** bis **7 Uhr** bei **Kaufmann Lüttgens** in Bargeheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Meinfeld.

Dienstmädchen
gef., sauber und von ordentlichen Eltern, im Kochen nicht unerfahren, von feiner, kinderloser Herrschaft in **Hamburg** per **1. April.** 180 Mk. Lohn.
Näh. durch **Frau Dieterich,** Bahnhofrestaurant Ahrensburg.

zu. „Oydia Haberkorn ist todt, und Oriler schlimmer als das!“ „Sie glauben an seine Schuld?“ fragte Röhrich ebenso leise. „Unbedingt! Es zweifelt übrigens kein Mensch mehr daran; er kommt vors nächste Schwurgericht, und wird da jedenfalls verurtheilt!“ „Ach, Sie sprechen von der Wiesenburger Mordgeschichte,“ mischte sich die kleine Blonde ein, die etwas von der Unterredung aufgeknappt hatte. „Erzählen Sie doch laut davon; ich hör' solch gruselige Dinge gar zu gerne.“ „Sie haben ja in den Zeitungen davon gelesen, und es sind auch keine Geschichten, die man beim Champagner und Konzertmusik erzählt,“ sagte Röhrich barsch; die Wendung welche das Gespräch genommen, schien ihm recht unangenehm zu sein. Die Kleine ließ jedoch nicht ab und der Maler war galant genug, ihren Wunsch zu erfüllen. In allen Einzelheiten schilderte er den Mord, und täuschte das elektrische Licht oder war es Wirklichkeit, Röhrich wurde immer bleicher. „Wenn dem armen Mädchen die Schmutzsachen weggenommen sind, so muß es ein Raubmord sein, bemerkte die Soubrette. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in **Ahrensburg.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C
M
B.I.G.

Dankfagung.
Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die überaus reiche Kranzpende sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.
H. Griesenberg u. Familie.
Ahrensburg, 15. März 1897.

Dankfagung.
Für die rege Theilnahme und reiche Kranzpende bei der Beerdigung unserer lieben Heimgegangenen, insbesondere Herrn Pastor Hachtmann für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern innigsten Dank.
Ahrensfelde, den 15. März 1897.
Christian Haase und Familie.

Kontursverfahren.
In dem Kontursverfahren über das Nachlassvermögen des Krämers **Claus Friedrich Marcus Wittig** von Alt-Rahlstedt ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertheten Vermögensstücke der Schlusstermin auf **Montag, den 5. April 1897, Nachmittags 3 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Ahrensburg, den 11. März 1897.
Schäfer,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Der Voranschlag für den Gemeindehaushalt für 1897/98 liegt während zweier Wochen und zwar vom **10. bis 24. März d. J.** im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.
Ahrensburg, den 8. März 1897.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.
Bei den am 5. d. Mts. vorgenommenen Ergänzungs- bzw. Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung sind zu Gemeinde-Verordneten gewählt worden:
In der 1. Klasse die Herren: Hufner Ch. Schmidt, Baumschulenbesitzer J. Michaelsen; in der 2. Klasse die Herren: Bäckermeister A. Prignitz, Hufner J. Stahmer; in der 3. Klasse Herr Schlossermeister A. Henze.
Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen sind innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.
Ahrensburg, den 6. März 1897.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

"Hamburgischer Correspondent"
Mk. 5.— pro Quart.
Abonnements nimmt jedes Postamt entgegen.
Zwei gebrauchte **Nachelöfen** sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister, Ahrensburg.

Jagd-Verpachtung.
Die Jagd auf der Feldmark der Gemeinde **Bünningstedt** bei Ahrensburg, soll vom 1. August 1897 an auf sechs Jahre verpachtet werden.
Öffentlicher Lizitations-Termin ist auf **Donnerstag, den 18. März d. J., Nachmittags 4 Uhr** im Hause des Gastwirths August Peemöller in Bünningstedt angesetzt. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden im Termin verlesen.
Bünningstedt, bei Ahrensburg, den 6. März 1897.
Der Gemeindevorsteher.
J. Ahrens.

Jagd-Verpachtung.
Die Jagd auf der Feldmark der Gemeinde **Kremerberg** bei Ahrensburg, soll vom 1. Mai 1897 an auf sechs Jahre verpachtet werden.
Öffentlicher Lizitations-Termin ist auf **Donnerstag, den 18. März d. J., Nachm. 3 Uhr** im Hause des Gastwirths August Peemöller in Bünningstedt angesetzt. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden im Termin verlesen.
Kremerberg, bei Ahrensburg, den 3. März 1897.
Der Gemeindevorsteher.
H. Dwinger.

Auktion
über landwirthschaftliches Inventar.
Wegen Aufgabe des landwirthschaftlichen Betriebes werden am **Sonnabend, den 20. März d. J., Vorm. 10 Uhr** auf dem Forsthoze zu Volksdorf öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft:
2 gute Wagenpferde, 4 Kühe, 1 Phaeton 2 Ackerwagen, 1 zweischaariger Pflug, 2 Schwingpflüge, 1 Reißer, 2 Paar schott. Eggen, 1 Ringelwalze, 1 Staubmühle, 1 Paar Kammeckel-Geschirre, 1 Paar Ackergeschirre etc. und werden Reflektanten und Kaufliebhaber hiermit eingeladen.
Volksdorf den 8. März 1897.
H. Leopoldt.

Geschäfts-Übernahme
Dem geehrten Publikum von Ahrensburg u. Umgegend mache ich hierdurch die Mittheilung, daß ich die bisher vom Bäckermeister Herrn Kraft betriebene **Bäckerei u. Konditorei** am 1. Februar käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kunden stets prompt und reell zu bedienen, wie auch mich besonders zum Backen von selbst angerichteten Bröden, Kuchen und sonstigem Backwerk empfehle. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll
Ahrensburg.
H. Lütten.

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands.
Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an
Brasil Hav. mitd " " 17.50 " "
Rein Havana " " 25.00 " "
Verband gegen Nachn. Nichtkonv. umgetauscht
Cig. Fabr. v. Jof. Rappoport, Hamburg.

Bur Feier des 100jähr. Geburtstages
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.
am Montag, den 22. März 1897,
Abends 7 1/2 Uhr:
KOMMERS
im Hotel „Stadt Hamburg“.
Festreden, Konzert & Gesang.
Fest-Karten zum Kommerz a 50 Pfg. sind bei den Vereinsvorständen, bei Herrn **Samann**, Große Straße 41 und in **Ernst Ziese's** Buchhandlung zu haben. Die Theilnehmer an dem Kommerz sind berechtigt, Damen gegen Lösung einer Damentarte a 20 Pfg. einzuführen. Zu recht zahlreicher Theilnahme an der patriotischen Feier laden wir freundlichst ein.
Ahrensburg, den 12. März 1897.
Der Fest-Ausschuß:
Ziese. Taddiken. Rimann.
Stegmann. Schweinfurth. Duchow. A. Schmidt.

NB. Weitere Beiträge für das Denkmal werden erbeten und von den Obengenannten entgegengenommen.

Schwarzweiß-rothen
Fahnen-Stoff
110 Ctmr. breit, per Mtr. 90 Pfg.,
140 Ctmr. breit, per Mtr. 110 Pfg.
empfiehlt
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Heinrich Westphal, Ahrensburg,
Schuhmacher, **Manhagener Allee.**
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertiatem
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.
Zur Konfirmation
empfehle alle Arten **Stiefeln und Schuhe** für Knaben und Mädchen.

Schadendorff's Hôtel, Ahrensburg.
Mittwoch, den 17. März:
3. und letztes
Abonnements-Konzert
und **BALL**
gegeben von der Kapelle des **Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15** unter Leitung ihres Dirigenten, Stabstrompeter **P. Sippel.**
Entree a Person 1 Mk. — Tanzabonnement 60 Pf.
Anfang präzise 7 1/2 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Schadendorff.**
Abonnementskarten an der Kasse abgeben.

Bauverein Ahrensburg
eingetr. Genossenschaft
mit beschränkter Haftung
in Liquid.
Durch die Generalversammlung vom 19. Februar 1897 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen und der bisherige Vorstand mit der Liquidation beauftragt worden. Alle diejenigen, welche Forderungen oder Ansprüche irgend welcher Art an obige Genossenschaft zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese bis zum **Mittwoch, den 31. März d. J.** bei dem Vorstehenden, Buchdruckermeister **Ernst Ziese** hier selbst, anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
Ahrensburg, den 9. März 1897.
Der Vorstand.
Ernst Ziese. C. H. Barckmann.
C. H. Schacht.

Deck-Anzeige.
Mein dunkelbrauner Hengst **Max** u. mein Fuchshengst **Moritz** deden diesem Jahre abwechselnd **Delingsdorf und Mollhagen.**
Max: Sonntag bis Mittwoch in Mollhagen, Standort bei Gastwirth Herrn Gaylen; Donnerstag bis Sonnabend in Delingsdorf. **Moritz** ist in umgekehrter Reihenfolge stationirt.
H. Peemöller, Delingsdorf.

Zur 100-jährigen Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm I. empfiehlt
Sarz-Safeln
zu billigsten Preisen
C. Hutzfeld, P. Bockwoldts Nachf. Oldesloe.
Bestellungen Herr C. Stoltenberg entgegen.

Vorzüge: Bedeutende Kaffee-Ersparniß, Höchste Ausbeute.
Peiffer & Diller's
Kaffee-Essenz in Dosen. Anerkant bester und ausgiebigster Kaffeezusatz. Ueberall vorrätig. Vor Nachahmung wird gewarnt. General-Vertretung Gebr. Bruhn in Hamburg.

Meinen werthen Kunden, sowohl einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeig zu machen, daß ich am **Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. März** nach dort komme, um Klaviere zu stimmen, eventuell zu repariren. Etwaige Aufträge sind bereit entgegenzunehmen Herr **Ströger**, Hotel Lindenhof und die Expedition dieser Zeitung hochachtungsvoll
J. Frahm, Klavierstimmer u. Techniker, Hamburg, Bogenstraße Nr. 19.